

# Kleine Diebe

**KRIMINALITÄT** Die Polizei hat 2022 mehr Kinder und Jugendliche als Tatverdächtige registriert als vor Corona. Aber sind sie wirklich krimineller geworden? Eine neue Studie kommt zu einem anderen Ergebnis.

**D**a sitzt sie, die mutmaßliche Diebin, im Hinterzimmer der Douglas-Filiale in der Innenstadt von Hannover. Vorn, im Verkaufsraum, läuft langsam das Weihnachtsgeschäft an, die Beleuchtung hängt schon. Hinten, im Kabuff des Ladendetektivs, kommt das Geschehen auf Monitoren an, tonlos aufgezeichnet von Dutzenden Überwachungskameras. Auf einem Stuhl an der Wand hockt die 15-Jährige, gesenkter Blick, langer schwarzer Daunenmantel, Markenschuhe von Balenciaga. Neben ihr ihre Schwester. »Sie hat mich angerufen, dass sie Scheiße gebaut hat«, sagt die 22-Jährige. Da sei sie schnell hergekommen.

Die Polizisten Tom Holtz und Marisa Kühn fragen erst mal, was passiert sein soll. Der Detektiv rattert es routiniert herunter: Er habe per Video beobachtet, wie das Mädchen Produkte aus den Regalen genommen, aber an der Kasse nur ein Parfüm bezahlt habe. Vor dem Laden habe er sie gestellt. Die Strafanzeige hat der Mann auf einem Vordruck schon fertig ausgefüllt, die Bilder der Überwachungskameras liegen auf CD gebrannt dabei. Als Diebesgut sind aufgelistet: ein »Super Coverage«-Concealer von Too Faced, ein Feuchtigkeitsgel und ein weiterer Concealer von Huda Beauty sowie ein Lipgloss von Kylie Jenner. Gesamtwert: 121 Euro und 48 Cent.

Die Polizistin Kühn wendet sich dem Mädchen zu. »Wir können uns auch duzen, wenn das okay ist?« Kurzes Nicken. »Was hier geschildert worden ist, ist ein Diebstahl. Du musst dich dazu nicht äußern.« Keine Antwort.

»Sind die Eltern erreichbar?« – »Die arbeiten«, sagt die große Schwester. Die Polizisten prüfen die Ausweise, notieren sich Adresse und Telefonnummern. Dann kann das Mädchen mit seiner Schwester gehen. Nach kaum einer halben Stunde ist der Einsatz beendet. Routine. Alltag.

46.576 des Ladendiebstahls verdächtige Jugendliche hat die Polizei im vergangenen Jahr registriert, deutlich mehr als 2021 (27.101). Auch bei anderen Delikten nahmen die Zahlen zu. Auf den ersten Blick eine besorgniserregende Entwicklung. Hinzu kamen Einzelfälle, die viel Aufmerksamkeit erregten. Die Jugendlichen, die zu Silvester in Berlin-Neukölln und anderswo Einsatzkräfte mit Raketen und Böllern beschossen. Die beiden noch strafunmündigen Mädchen, die im nordrhein-westfälischen Freudenberg im März 2023 gestanden, die zwölfjährige Luise erstochen zu haben.

Während der Coronapandemie waren die Kriminalitätszahlen stark gefallen. Experten hatten daher für 2022 mit dem Wiederanstieg gerechnet. Der kam tatsächlich, aber viel stärker als erwartet: Die Zahlen schossen zum Teil über das Vor-Corona-Niveau hinaus. Jugendliche Tatverdächtige beim Delikt Ladendiebstahl: plus 18,4 Prozent im Vergleich zu 2019. Gewaltkriminalität: plus 11,5 Prozent. Über alle Delikte lag die Steigerung bei 6,8 Prozent. Bei den Kindern unter 14 Jahren stiegen die Werte noch stärker: 32,7 Prozent bei Ladendiebstählen, 27,9 Prozent bei Gewaltdelikten, bei allen Delikten 27,7 Prozent. »Wenn Sie so wollen, sind die Zahlen der Beweis dafür, dass die Pandemie unsere Kinder verändert hat«, sagte Nordrhein-Westfalens Innenminister Herbert Reul (CDU) bei der Vorstellung der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) des Bundeslandes im Februar.

Doch das Zahlenwerk hat viele Tücken. Manche Delikte haben 2022 gegen den Trend abgenommen, etwa Sachbeschädigung oder einfache Körperverletzung, gefährliche Körperverletzung hingegen hat zugenommen. Auskunft über die Ursachen gibt es in der PKS kaum. Haben die Jugendlichen verlernt, Konflikte gewaltlos zu lösen? Hat während der Lockdowns häusliche Gewalt zugenommen – einer der größten Risikofaktoren, um selbst gewalttätig zu werden? Holt die Jugend gewissermaßen nach, was während der Pandemiejahre nicht ging? Oder werden schlicht mehr Fälle angezeigt? Alles möglich, plausibel vielleicht, aber bisher kaum belegt, manchmal auch nur Spekulation.

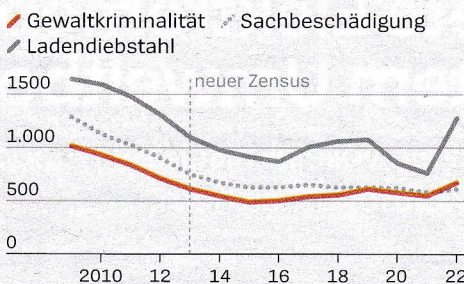
Ein Teil der Zunahmen geht schlicht auf Gesetzesverschärfungen zurück. So fallen etwa Jugendliche, die ein Nacktfoto von sich selbst verschicken, bereits unter den geänderten Kinderpornografie-Paragrafen. Auch der Straftatbestand der Bedrohung wurde erweitert.

Doch nicht in allen Bereichen waren die Erklärungen so einfach, etwa bei Gewalttaten und Diebstählen. Eine neue Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) liefert jetzt erste Antworten. Seit 1998 befragt das KFN Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen zu ihren Erfahrungen als Täter und Opfer von Kriminalität, seit 2013 systematisch alle zwei bis drei Jahre. Die Ergebnisse der Forscher um Leonie Dreißigacker und Thomas Bliessener ermöglichen es nun, die Kriminalität von Jugendlichen vor und nach der Pandemie zu vergleichen. Besser zu verstehen, was passiert ist – und was nicht.

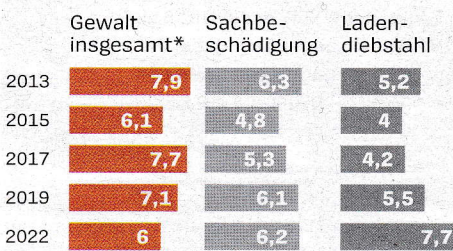
Lange Zeit war die Jugendkriminalität in Deutschland rückläufig. Von 1997 bis 2016 registrierte die Polizei etwa im Bereich Ladendiebstahl rund zwei Drittel weniger jugendliche Tatverdächtige. Bei Sachbeschädigung und Gewaltkriminalität stiegen die Zahlen bis Mitte der Nullerjahre an, um danach ebenfalls um fast 60 Prozent zu sinken. Allerdings handelt es sich bei den polizeilichen Zahlen nur um das sogenannte Hellfeld, also jene Fälle, die den Behörden bekannt werden. Das Dunkel-feld kann je nach Delikt beträchtlich sein. So wird laut einer Studie des Bundeskriminalamts nur rund ein Drittel aller Körperverletzungen und Sachbeschädigungen von den Opfern der Polizei gemeldet. Bei Drogenkriminalität kommt es maßgeblich darauf an, wie viel und wie erfolgreich die Polizei kontrolliert.

## Rückgang der Gewalt

Jugendliche in Deutschland im Alter von 14 bis unter 18 Jahren, die einer **polizeilich registrierten Straftat** verdächtig sind, je 100.000 Jugendliche



Jugendliche in Niedersachsen, die **nach eigener Aussage eine Straftat begangen** haben, in Prozent



\* ohne sexuelle Delikte

• Quellen: Bundeskriminalamt, Polizeiliche Kriminalstatistik; Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Befragte: jeweils zwischen 8539 und 12.444 Neuntklässler

Steigen oder sinken die Zahlen in der Polizeistatistik, ist damit zunächst unklar, ob sich tatsächlich die Kriminalität verändert – oder nur das Anzeigeverhalten der Bevölkerung oder die Ermittlungsarbeit der Polizei. Erst die Kombination von Polizeistatistik mit Befragungen wie jenen des KFN vervollständigen das Bild: Die Jugend in Deutschland ist danach über die vergangenen 15 Jahre signifikant weniger gewalttätig geworden.

Markiert 2022 nun den Beginn erneut steigender Jugendkriminalität? »Auf Basis unserer Zahlen können wir ein Stück weit Entwarnung geben«, sagt KFN-Direktor Thomas Bliesener. Insbesondere im Bereich Gewalt stiegen die Werte nicht – sondern sanken sogar. So gaben im Jahr 2019 6,0 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler an, in den zwölf Monaten vor der Befragung alleine eine Körperverletzung begangen zu haben. 2022, nach Corona, waren es mit 4,8 Prozent signifikant weniger. Bei den Delikten Raub, Erpressung und Körperverletzung mit einer Waffe gab es keine signifikanten Veränderungen. Der Gesamtindex Gewalt fiel von 7,5 auf 6,4 Prozent.

Auch sonst kann laut den niedersächsischen Forscherinnen und Forschern von einem Anstieg der Jugendkriminalität keine Rede sein. Bei Fahrzeugdiebstahl, Sachbeschädigung oder Graffiti sprühen stagnierten die Werte, schwarzgefahren sind 2022 signifikant weniger Jugendliche als noch 2019, dasselbe gilt für den Verkauf von Drogen. Einzige Ausnahme: Ladendiebstahl. 7,7 Prozent gaben an, im Jahr zuvor etwas gestohlen zu haben. Das ist der höchste Wert seit Beginn der systematischen Erhebung 2013 und signifikant mehr als noch 2019, als 5,5 Prozent bekannten, Ladendiebstahl begangen zu haben.

Ein nieseliger Novemberdienstag in Hannover. Für die Polizei bedeutet das: keiner auf der Straße, also gibt es auch keinen Ärger, zumindest nicht draußen. Marisa Kühn und Tom Holtz sind im Streifenwagen unterwegs, sie fahren Richtung Vahrenheide und Sahlkamp. Hohe Mehrfamilienhäuser dominieren in diesen Stadtteilen das Bild. Viele Sozialwohnungen gibt es hier, die Arbeitslosigkeit ist überdurchschnittlich, ebenso der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund. Es gibt hier Adressen, da kann Holtz, seit neun Jahren im Revier, auswendig aufsagen, wer in welcher Wohnung wohnt. Wo noch ein Haftbefehl offen ist. Ob man über den Balkon flüchten kann. »Hier wird man teilweise von Zwölfjährigen



Polizeibeamte Kühn, Holtz in ihrem Revier



Mutmaßlich gestohlene Kosmetika



Ladendetektiv in einer Douglas-Filiale in Hannover

durchbeleidigt«, sagt Holtz. Es gibt eine gewisse Solidarität gegen die Polizei. Mit Pfiffen wird gewarnt, wenn die Beamten kommen, Verdächtige verschwinden in Wohnungen, in denen sie gar nicht wohnen. So erzählen es Holtz und Kühn.

Die Straftaten gingen oft wie Wellen durchs Viertel, vom selben Delikt viele zugleich. Kürzlich hatten sie eine Serie von Motorroller-Diebstählen, jeder Roller ein Fall für die Statistik – wobei alle Gefährte wieder auftauchten: Die Täter brachen sie auf, schlossen die Zündung kurz und fuhren so lange herum, bis der Tank leer war. Nachforschungen ergaben: ein TikTok-Trend. Im Oktober ermittelte die Polizei zwei Tatverdächtige, 15 und 18 Jahre alt. Seitdem ist wieder Ruhe. Dafür brannten in der Zeit nach Halloween Müllcontainer, die nächste Welle.

Ist es schlimmer geworden nach Corona? Holtz überlegt, wägt ab, sagt dann: »Ich sehe keinen Unterschied zur Vor-Corona-Zeit.« Das passt zu den Ergebnissen der KFN-Studie.

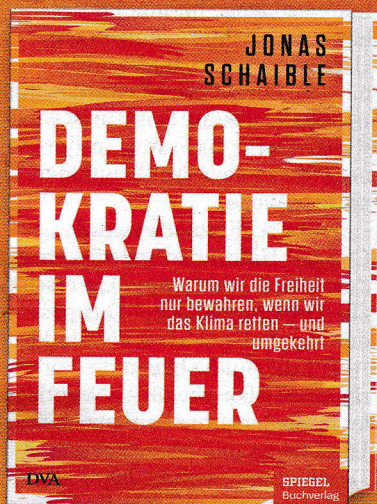
Für die Studie haben die Forscherinnen und Forscher 8539 Neuntklässler in Niedersachsen anonym befragt. Die Jungen und Mädchen waren im Durchschnitt rund 15 Jahre alt. »Erfahrungsgemäß spiegeln die Entwicklungen in Niedersachsen ganz gut den Bundesschnitt wider«, sagt Bliesener.

In ihrer Umfrage erheben die Wissenschaftler stets auch Daten zu den Einflussfaktoren von Kriminalität, insbesondere Gewalt. Demnach berichteten 2022 rund 18,5 Prozent der Neuntklässler von physischer Gewalt durch die Eltern im vorangegangenen Jahr, etwa dass ihnen »eine runtergehauen« wurde. Das ist ähnlich viele wie 2019. Die Hypothese, Corona könnte häusliche Gewalt befördert haben, bestätigt sich zumindest in diesen Zahlen nicht. Das deckt sich mit einer kürzlich erschienenen Studie der Universität Jena, die ebenfalls keinen signifikanten Anstieg der häuslichen Gewalt während der Pandemie gefunden hat.

Auch die Sozialkompetenzen der Kinder scheinen nur in geringem Ausmaß gelitten zu haben. Der Indikator für Gewaltaffinität stieg leicht im Vergleich zu 2019, die Empathie der Jugendlichen ging leicht zurück. Beide Veränderungen sind aber nicht deutlich genug, um größere Änderungen des Gewaltverhaltens zu begründen.

Zu guter Letzt decken sich die positiven Befunde der KFN-Forscher auch mit der Statistik zu sogenannten Raufunfällen an Schulen. Die Lehranstalten sind verpflichtet, ernsthafte Ver-

# Wie viel Zeit bleibt uns noch?



304 Seiten, gebunden · 22,00 €  
Auch als E-Book erhältlich.

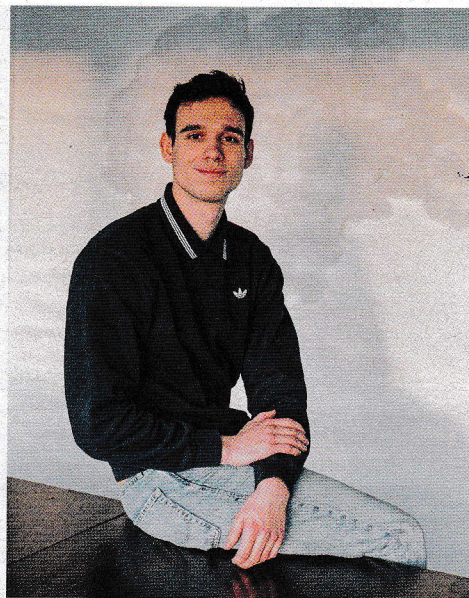
Wie wir das Klima,  
unsere Freiheit und  
demokratische Prozesse  
gemeinsam schützen,  
zeigt der preisgekrönte  
SPIEGEL-Journalist  
Jonas Schaible in diesem  
eindringlichen Buch.

»Haarscharf argumentiert,  
bildgewaltig geschrieben  
und nichts anderes als exakt  
am Puls der Zeit.«

Luisa Neubauer

**DVA**  
www.dva.de

**SPIEGEL**  
Buchverlag



Retzke/Heizel/DER SPIEGEL

## Sozialarbeiter Fiß

letzungen durch tätliche Auseinandersetzungen zwischen Schülern in der Schule oder auf dem Schulweg der Gesetzlichen Unfallversicherung zu melden. Es zeigt sich: Die Zahl der Raufunfälle pro Schüler ist 2022 im Vergleich zu 2019 um mehr als ein Viertel gesunken. Die Anzahl der gemeldeten Frakturen pro Schüler ging um rund 17 Prozent zurück.

Wie aber passt all dies zur Polizeilichen Kriminalstatistik, in der die Zahlen zum Teil gestiegen sind? KFN-Direktor Bliesener hält zwei Mechanismen für denkbar.

Erstens lebten wegen der Zuwanderung 2022 deutlich mehr Kinder und Jugendliche in Deutschland. Von den rund eine Million Ukraine-Flüchtlingen ist etwa jeder Dritte unter 18, und auch aus anderen Ländern sind vermehrt Minderjährige in die Bundesrepublik gekommen. »Auch wenn diese genauso kriminell sind wie der deutsche Durchschnitt, steigt allein durch die höhere Anzahl auch die absolute Zahl der Straftaten«, sagt Bliesener. Zuwanderung allein könne allerdings nur einen Teil des Anstiegs erklären.

Als zweiten Faktor sieht der Forscher Nachholeffekte nach Corona. »Das Austesten von Grenzen konnten Jugendliche während der Pandemie nicht praktizieren«, vermutet Bliesener. »Das haben sie nach Ende der Einschränkungen gewissermaßen nachgeholt.« Jugendliche, die ohne Coroneinschränkungen 2020 oder 2021 straffällig geworden wären, tauchen demnach nun in der Statistik für 2022 auf. Die absolute Zahl der Tatverdächtigen in der Polizeilichen Kriminalstatistik sei auf diese Weise gestiegen. Die Jugendlichen

**»Wenn einmal die Woche ein Einsatz in der Schule ist, das macht was mit einem.«**

Julian Fiß

selbst seien nicht krimineller als vor Corona – was erklären könnte, warum die Dunkelfeld-daten des KFN keinen Anstieg zeigen. Soziologen der Universität Köln haben kürzlich berechnet, dass die PKS-Zahlen zu einer solchen zeitlichen Verschiebung passen würden. »Das wäre dann ein einmaliger Effekt, der sich nächstes Jahr wieder rausmendeln würde«, sagt Bliesener.

An einem Freitagnachmittag sitzen in der Jugendbutze in Hannover-Vinnhorst fünf Mädchen und sieben Jungs, ihnen gegenüber eine Polizistin und ein Polizist auf Klappstühlen. Sozialarbeiter Julian Fiß, 23, hat die Beamten ins Jugendzentrum eingeladen, die beiden sind in Zivil gekommen. Die Jugendlichen dürfen sie befragen.

Ein Mädchen meldet sich: »Wie ist es, Polizistin zu sein?« Ein Junge will wissen: »Wie ist es im Jugendknast?« Ein zweites Mädchen fragt: »Warum hat das Jugendamt meine Cousine weggenommen? Unsere Familie braucht eigentlich keine Hilfe.« Jemand anderes: »Darf man einen Polizeieinsatz filmen, wenn man den sieht?« Eine weitere Teenagerin: »Ich habe im Internet gesehen, wie Kinder einen Briefkasten abfackeln. Ist das eine Straftat?« So geht das fast anderthalb Stunden lang. Die Polizistin und der Polizist reden über ihre Ausbildung, über das Recht am eigenen Bild, Strafmündigkeit und darüber, wo die Grenze von Notwehr ist. Eigentlich war als Thema mal »Gewalt mit Messern« angedacht, aber danach fragt niemand, und so kommen Messer gar nicht vor. Hier geht es, das merkt man schnell, weniger darum, worüber gesprochen wird – sondern dass überhaupt gesprochen wird.

Vinnhorst ist ein »vermeintlicher Brennpunkt«, wie Sozialarbeiter Fiß sagt. Die Polizisten und Polizistinnen würden hier als »Machthabende« auftreten, und von den Kindern vielfach auch so wahrgenommen. »Wenn einmal die Woche ein Einsatz in der Schule ist, das macht was mit einem.« Das Treffen mit den Beamten in Zivil soll den Kindern die Chance geben, ihr möglicherweise negatives Bild zu hinterfragen. »Zu sehen, das sind auch nur Menschen, die vielleicht selbst Kinder haben«, sagt Fiß.

Mit Gewalt haben sie in der Jugendbutze kein Problem, erzählt Fiß, aber Frust gebe es natürlich, vielleicht auch mehr als in anderen Stadtteilen. »Es gibt viele Familien mit vielen Kindern, da bleibt für den Einzelnen weniger Zeit«, sagt der Sozialarbeiter. Auch das Schulsystem passe für viele Jugendliche hier nicht, die Klassen seien zu groß, es fehle an Unterstützung.

In der Jugendarbeit wollen sie die negativen Gefühle nicht kritisieren oder gar unterdrücken – sondern in einem legitimen Rahmen thematisieren. Neuerdings haben sie zum Beispiel Boxhandschuhe angeschafft und Schutzausrüstung. Die Aggression, so die Idee, ist weiterhin da, aber sind landet im Boxsack. Und nicht in der Polizeilichen Kriminalstatistik.

Philipp Kollenbroich